

Vorbild für Frauen in der Politik

Am SPD-Gedenkabend würdigte Manuela Schwesig, Mecklenburg-Vorpommerns Regierungschefin, Heide Simonis

Kiel. Der Kammerchor Belcanto aus Bargtheide sang im Plenarsaal das Lieblingslied der Verstorbenen, „Die Gedanken sind frei“, während draußen im Foyer Vertreterinnen der Patchwork-Gilde Deutschland aus Stoffresten, die die Gäste mitgebracht hatten, an einem neuen Quilt arbeiteten. Etwa 200 Politiker, Freunde und Weggefährten haben in Kiel auf Einladung der SPD am Mittwochabend der früheren Ministerpräsidentin Heide Simonis, ihren Verdiensten und ihren Spleens gedacht. Oben im Präsidium prangte ein roter Hut.

Der Fraktion ging es um die Würdigung eines Partei-Aushängeschildes, um die historische Dimension sozusagen, ein wenig aber auch um den eigenen Stolz. Mit gerade mal zwölf Mandaten ist die einstige Mehrheitsfraktion zur drittstärkste Kraft im Landtag geschrumpft. Der Heide-Simonis-Abend sei seit Jahren die größte Veranstaltung seiner Fraktion, stellte Oppositionsführer Thomas Losse-Müller fest. So viele Genossen habe man hier zuletzt möglicherweise während Simonis' Regierungszeit erblickt: 1993 bis 2005.

Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) war eigens nach Kiel gereist. Sie betonte, dass Simonis den Politikerinnen späterer Generation in vielerlei Hinsicht vorangegangen sei – als einzige Frau im Haushaltsausschuss des Bundestags zum Beispiel und lange Zeit als einzige Landeschefin. „Ich ahne, wie es war, in dieser Runde die einzige Frau zu sein.“ In der Politik werde immer erst dann eine Frau ins Amt gehoben, wenn zuvor ein Mann kräftig aus der Kurve geflogen sei, habe die Volkswirtin Simonis einmal nüchtern festgestellt. „Sie wusste, wovon sie sprach“ – als Nachfolgerin von Ministerpräsident Björn Engholm (SPD). Die Hinterzimmerpolitik der Männer habe sie zwar niemals gutgeheißen. „Aber sie hat sie mitgemacht“ und schon mal gewitzelt, dass man in diesem Job eine gut trainierte Blase brauche, um im entscheidenden Moment am Verhandlungstisch zu sitzen. „Ohne Macht keine Veränderung.“ Macht sei nicht nur Männersache.

„Wir hätten heute ganz viel Freude an ihrem Instagram-Account“, scherzte Landeschefin Serpil Midyatli: „Heide Simonis wäre eine Influencerin, eine Trendsetterin.“ Vielleicht auch mit ihrem Sinn für Flohmarktfunde. Witwer Udo Simonis wies darauf hin, wie unkonventionell seine Frau gewesen sei. Welche Mitgift sie denn mitbringe, habe seine Mutter die noch junge Frau beim Kennenlernen in den 1960er-Jahren gefragt. „Heides Antwort: 'Meine Ausbildung.'“ Seine Mutter habe daraufhin einen Schrank geöffnet und sei mit einer leeren Kaffeekanne zurückgekommen. „Das war der Beginn von Heides langjähriger Suche nach Tee- und Kaffeekannen – und machte aus unserer Wohnung zusammen mit anderen Utensilien ein Museum.“

Heide Simonis war am 12. Juli nach langer schwerer Krankheit in ihrer Kieler Wohnung am Schrevenpark im Alter von 80 Jahren gestorben.